

# Harzer Volksstimme

(Halberstädter Tageblatt)

Organ der Sozialdemokratischen Partei für den Stadt- und Landkreis Wernigerode

Publikationsorgan der freien Gewerkschaften

**Heute** 36 Halberstädter 1. Blatt einschließlich Wernigerode, bei Selbstabholung 20 Pfennig. Einschickung jedoch und zwar mittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bestellungen werden in der Geschäftsstelle, von unseren Boten und Agenturen entgegen- genommen. Redaktion u. Druckerei: Halberstadt, Dornplatz 48. Fernruf 2314. Verlag: Halberstädter Tagesblatt, Paul Weber, G. m. b. H., Fernruf 2314. Fernruf 2314. Verlags- und Druckerei: Halberstädter Tagesblatt, Paul Weber, G. m. b. H., Fernruf 2314. Fernruf 2314. Verlags- und Druckerei: Halberstädter Tagesblatt, Paul Weber, G. m. b. H., Fernruf 2314. Fernruf 2314.

**Anzeigenpreis** die achtspaltige Kolonnenzeile oder deren Raum für Anzeigen aus Stadt- und Landkreis Wernigerode 15 Pfennig, auswärts 20 Pfennig. Restanzzeile 40 Pfennig, auswärts 50 Pfennig. Maßgebend ist der bei Zahlung noch geltende letzte Kurs. Für die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen und an bestimmten Stellen kann eine Gebühr nicht übernommen werden. Anzeigen-Anträge in der Geschäftsstelle Halberstadt, Dornplatz 48 (Fernruf Nr. 2314), Postfach 210, Magdeburg 4526 und Wolfenbüttel (Steigerwald) Wernigerode, Burgstraße 2.

Nr. 132

Mittwoch, den 10. Juni 1931

6. Jahrgang

## Was wird?

### Eritt der Reichstag zusammen oder mildert Brüning selber die Notverordnung?

Der Reichstag und der Reichsausschuss kehren am heutigen Mittwochmittag nach Berlin zurück. Voraussetzungen werden für den Reichstag über den Verlauf ihrer Besprechungen in Chequers und ihre persönlichen Eindrücke während ihres Aufenthaltes in England noch am Mittwochabend Bericht erstatten. Am Freitag wird der Reichstag den Reichspräsidenten, der zurück auf seinem Ort in Neudeck weil, über die Besprechungen mit den englischen Staatsmännern und die weiteren Absichten des Kabinetts zur Erfüllung des Reparationsproblems informieren. Man nimmt an, daß die Reichsregierung nach dem Besuch des Reichsausschusses und Reichsausschusses in Chequers wegen des Reparationsproblems zunächst mit dem 12-jährigen Kabinetts in Verbindung treten wird. Weitere Schritte werden dann erst nach dem Besuch des amerikanischen Außen- und Finanzministers in Europa erfolgen.

Vor der Reise des Reichsausschusses nach Neudeck beabsichtigt die Reichsregierung die Führer der hinter ihr stehenden Fraktionen und die

#### Führer der Sozialdemokratie

zur Erörterung der innen- und außenpolitischen Lage zu empfangen. Von der Sozialdemokratie werden die Abgeordneten Weis und Breitscheid geladen werden. In diesen Erörterungen wird vor allem auch die Frage der

#### Einberufung des Reichstages

zum Zwecke der Verenderung der jüngsten Notverordnung eine Rolle spielen. Es ist bekannt, daß die Reichsregierung sich dem Zulassung des Reichstages nicht entschlossen hat. Das gilt für alle Kabinettsmitglieder. Gerüchte, daß der Reichsausschuss für die Einberufung des Reichstages sei und in diesem Sinne im Kabinetts bereits vor der Veröffentlichung der Notverordnung eingetreten sei, werden als erfunden bezeichnet. Aber wie dem auch sei, die Entscheidung über die Frage, ob der Reichstag einberufen wird oder nicht, hängt für die Sozialdemokratie hauptsächlich davon ab, inwieweit das Reichsabinett von sich aus entschlossen ist, die bittersten Härten aus der Notverordnung auszuweichen.

Bereits haben sich die Deutschnationalen, die Nationalsozialisten und die Kommunisten bereits für die

Einberufung des Reichstages ausgesprochen. Nicht um dem Volk zu helfen oder um irgendwelche positiven Hilfsmaßnahmen für die Verarmten der Armen zu Debate zu stellen. Nein, sie wollen das Chaos, und weil sie das wollen, fordern sie die Aufhebung der Notverordnung in Waulf und Wagn. Was stimmt die Finanzlage des Reiches, was die 4 Millionen Arbeitslosen? Ihre Sorge ist nicht, wie die Situation unseres Volkes gebessert, sondern

#### wie sie verschlimmert werden kann.

Die Sozialdemokratie wird zu der Frage, inwieweit es notwendig ist, den Veruch der Einberufung der Notverordnung auf parlamentarische Weise zu machen, am Freitag Stellung nehmen. Die Volkspartei wird sich über die Frage der Einberufung des Reichstages am Donnerstag entscheiden. Der christlich-sozialistische Volksbund, der ebenso wie die Volkspartei in der Regierung vertreten ist, ist gegen eine übertriebene Einberufung des Reichstages. Aber auch er betont, wie alle anderen in der Regierung vertretenen Fraktionen, daß die Grenze des Möglichen durch die Notverordnung weit überschritten sei und Änderungen notwendig sind.

Die dem Kabinetts und namentlich dem Reichsausschuss nahestehenden Zeitungen erklären mit Entschiedenheit eine Einberufung des Reichstages in diesem Augenblicke für unerlässlich. Zugleich, daß das Parlament in seiner gegenwärtigen Zusammensetzung zu Beschlüssen von bedeutenden Folgewirkungen gelangen könne. Aber diese Gefahren wären zum mindesten beherrschbar zu verhängen, wenn die Regierung sich bereit finden würde, über den Inhalt der Notverordnung in eine Diskussion einzutreten und den Standpunkt aufzugeben, als ob sie wirklich die einzig mögliche Lösung des Problems gefunden hätte. Gerade wenn sie mit Rücksicht auf Revisionserwartungen das Risiko einer Ablehnung der Notverordnung und der daraus sich möglicherweise ergebenden politischen Konflikte vermeiden will, muß sie gegenüber den allzu berechtigten Änderungsfororderungen entgegenkommen. Denn all sie ist nicht, so nimmt sie selber die Verantwortung für die Verschärfung einer Situation auf sich, die außen- und innenpolitisch in gleicher Weise verhängnisvoll wäre.

Angehört bereits viel mehr als die Notverordnung. Diese Notverordnung soll an einzelnen Stellen eine gewisse Entlastung des Arbeitsmarktes schaffen. Wir versprechen uns von der in ihr vorgesehenen Arbeitsbeschaffung nicht viel, ganz abgesehen davon, daß diese Sorte von Arbeitsbeschaffung mit sehr harten Opfern erkauft ist. Aber wie dem auch sein mag: nicht nur das Arbeitsbeschaffungskapital in der Notverordnung, sondern

die ganze Notverordnung ist ja eine Angelegenheit, die eine Schwächung der Kräfte auf die schwächsten Schultern. Aber auch die Erkenntnis, daß die neue Notverordnung ein Scheitern ist, nicht uns verdammt wenig, so notwendig es auch sein mag, diesem Monstrum die schlimmsten Kräfte abzuführen. Es gilt jetzt bereits, weiter zu gehen, über die Notverordnung hinaus. Es gilt, rechtzeitig eine Katastrophe vorbeugend, mit der heute im Volk fast schon jedermann rechnet. Nur eifriger Zusammenhalt aller geübten Kräfte im Volk kann uns über den Winter hinwegbringen, kann uns vor einem Kampf aller gegen alle bewahren. Die Stunde ist ernst, die Not ist groß. Wo bleibt die Notgemeinschaft?

## Nach Chequers.

Die deutsche nationalistische Presse bezieht sich an der Hand des allgemein gehaltenen offiziellen Kommuniqués über die Besprechungen vor Chequers zu verhalten, daß die Begegnung zwischen den deutschen und den englischen Ministern ein Ergebnis verlaufen sei. Das ist eine große Erleichterung. Denn ein konkretes Ergebnis konnte bei dieser ersten Prüfungnahme gar nicht herauskommen. Das ist hier vor Chequers mit aller Deutlichkeit vorausgesetzt worden.

Die Besprechungen in England konnten nur der gegenseitigen Unterrichtung dienen, sie konnten nur den Auftakt zu einer kommenden Revision des Young-Planes bilden. Ein formelles Beschluß, zum Beispiel im Sinne der Einberufung einer neuen Reparationskonferenz, konnte schon deshalb unmöglich gefaßt werden, weil England nur ein Partner des Young-Planes ist, und nicht einmal der wichtigste. Weitere Schritte auf dem Wege der Revision können nur in enger Zusammenarbeit mit den anderen beteiligten Regierungen erfolgen, wie die deutsch-englische antilige Verabbarung mit Recht unterstreicht.

Diese anderen Regierungen sind nicht nur die französische, sondern in noch höherem Maße die amerikanische. Seit drei Tagen wird in der bürgerlichen Presse Deutschlands die Tatsache, daß eine Ermäßigung der deutschen Lasten in erster Linie von einem Entgegenkommen Amerikas seinen interalliierten Schulden abhängig, als etwas ganz neues hervorgehoben. Für die Leiter der sozialdemokratischen Presse, die nicht mit nationalistischen Schlagworten gefüllter werden, ist das keine Enttäuschung. Seit Jahren schon werden sie immer wieder darauf hingewiesen, daß nicht Frankreich, nicht England, sondern die Vereinigten Staaten die eigentlichen Reparationsgläubiger Deutschlands sind und sie allein den Schlüssel für eine erträgliche Lösung dieses Problems besitzen. Bereits vor nahezu zehn Jahren haben die sozialistischen Parteien Deutschlands, Frankreichs, Englands, Belgiens und Italiens auf einer Konferenz in Frankfurt a. M. die Streichung der interalliierten Schulden gefordert, als das einzige praktische Mittel, um das deutsche Volk von drückenden Lasten zu befreien. Aber auch mit Recht hat übrigens der Führer der französischen Sozialisten Leon Blum am Montag im „Populaire“ darauf hingewiesen, daß die Aufhebung der Pariser Schulden und die Aufhebung der amerikanischen Problem bereinigt nicht Deutschland und Frankreich, sondern Deutschland und die Vereinigten Staaten.

Bisher hat freilich die Regierung von Washington jedes Entgegenkommen in der Frage der interalliierten Schulden abgelehnt. Angesichts der kritischen Lage der amerikanischen Wirtschaft, verbunden mit einem Budgetdefizit von über vier Milliarden Mark, ist es gegen die Meinung der US-Regierung zu einem Verzicht auf irgendwelche Forderungen auf dem Rückpunkt gekommen zu sein. Inzwischen lassen gewisse Kreise in Washington sich die Berücksichtigung der amerikanischen Forderungen, daß sich dröseln einer Umkehrung vollzieht. Gerade die durch Reparations- und Schuldengattungen stark beeinflusste Wirtschaft Europas wird sich für die Wirtschaftspolitik Amerikas äußerst ungünstig aus. Man beginnt, jenseits des Ozeans zu erkennen, daß ein politischer und wirtschaftlicher Zusammenbruch Deutschlands nicht nur für Europa, sondern ebenso sehr für die Vereinigten Staaten katastrophale Folgen haben würde. In diesem Zusammenhang gewinnt die Meinung während des Besuchs der deutschen Minister in England bekräftigende Bestätigung, daß nicht nur der Staatssekretär für Staatsverträge für Finanzen William Sommersworth, sondern auch der Staatssekretär für Finanzen Mellon Sommerwerklichen nach Europa entzogen, erhöhte Bedeutung.

Dennoch wollen wir vor irgendwelchen Hoffnungen über das Tempo des Umschwunges warnen. Solche gefährlichen Hoffnungen hat der Aufbruch der Reichsregierung zur Notverordnung erweckt. Die Deutschnationalen verbinden schon jetzt die Regierung auf ihre Worte festzulegen und viele weiteren Tag, den der Young-Plan fortzusetzen, als eine Ueberforderung jener „Bewegung der Weltbewehrungen“ hinzustellen, von der das Ministerium sprach. Sie gebären sich so, als hätten sie es Chequers die sofortige Einberufung einer Revision konferenzen oder gar die unverzügliche Einstellung der Zahlungen erzwungen.

Demgegenüber kann nicht eintrübnig genug darauf gewarnt werden, per se die „Kommunisten“ Chequers auf, nach den Worten des „Daily Herald“ „den Stein ins Rollen gebracht.“ Aber zu es

## Noch über 4 Millionen.

### Die letzten Ziffern der Arbeitslosigkeit sind erschreckend.

Kein Rückgang der Schiff. Unheimlich, unbeschreiblich steht die Zahl der Arbeitslosigkeit auf dem Arbeitsmarkt. Eine Besserung in Sicht. Der Ernst der Lage, in der sich Deutschland befindet, drückt sich in dem neuen Arbeitsmarktbericht, der am Dienstag von der Reichsanstalt veröffentlicht wird, mit aller nur möglichen Deutlichkeit aus.

Der Bericht der Reichsanstalt lautet im wesentlichen: Die Arbeitslosigkeit ist in der zweiten Hälfte des Monats Mai weiter, wenn auch in flacherem Bogen, zurückgegangen. Seit dem 15. Mai hat die Zahl der bei den Arbeitgebern gemeldeten Arbeitslosen um rund 144 000 abgenommen. Am 31. Mai belief sie sich auf

rund 4 067 000.

In der Arbeitslosenversicherung wurden am letzten Stichtag nach einem Rückgang um rund 334 000 — und 1 579 000 Hauptunterstützungsempfänger gezählt. Die Belastung der Familienfürsorge hat sich weiter, und zwar um etwa 15 000, auf rund 929 000 Hauptunterstützungsempfänger erhöht.

Ueber die Feststellung der Gesamtzahl der Arbeitslosen nach der Art der gemeldeten Unterbringung liegen zur Zeit Zahlen erst für Ende April vor. Zu diesem Zeitpunkt wurden von 100 Arbeitslosen im Reichsdurchschnitt 87, unterteilt, davon die Hälfte aus der Arbeitslosenversicherung, knapp ein Viertel aus der Familienfürsorge, etwas mehr als ein Viertel aus Mitteln der öffentlichen Fürsorge.

#### Im Arbeitsmarkt

des Kohlenbergbaus sind Seihen eines Stillstandes der bisherigen rückläufigen Entwicklung zu erkennen. Im Hauptberufsbereich hat sich allerdings die Gesamtzahl der arbeitenden Bergarbeiter noch etwas erhöht, auch die Hüttenbetriebe dürfen noch etwas angewachsen sein, doch ist die Zahl der Beschäftigten gegenüber April von über 30 000 auf 26 885 arbeitsfähig im Mai zurückgegangen, und bei unverändert ungünstigem Absatz an Industrieprodukte hat sich der Hausbrandbedarf etwas erhöht. In den Braunkohlengruben ist im allgemeinen der Beschäftigungsgrad besser geworden.

Die Landwirtenschaft hat in dem klimatisch günstigeren Gebiet etwas stärkeren Bedarf an Arbeitskräften entwickelt. Vielfach ludt man jedoch mit kurzfristig eingestellten Ausschickten auszuweichen, jedoch die Vermittlung nicht unerheblich hinter der des Vorjahres zurückbleibt. Im Baugewerbe stellten kurz-

fristige Beschäftigung und starke Fluktuation kennzeichnend für die Lage. Entsprechend gering ist der Betriebsbedarf der Bauwirtschaft; einzelne Zementfabriken haben schon jetzt mit Entlassungen begonnen.

Zu den günstigen Arbeitsmärkten gehören vergleichsweise die der Spinnstoffindustrie und des Bekleidungsgebietes. Die Saisonbelegung in der Konfektion dürfte ihren Scheitpunkt überschritten haben. Das Bild des Arbeitsmarktes der Metallindustrie ist unterschiedlich je nach den einzelnen Zweigen und Regionen; in weitaus der Schwereindustrie, Beschäftigung in der Metallverarbeitung, dagegen in Mitteldeutschland Aufnahmefähigkeit sowohl bei den Werkzeug- und Landmaschinen wie Metallwarenfabriken. Auch in der schiffbauischen Metallindustrie, in Schleifen, Bagern und Südwestdeutschland konnten in gewissem Umfang Kräfte untergebracht werden. Die Automobilindustrie nahm teilweise Entlassungen, an deren Stellen Neueinstellungen vor. Im Holz- und Schmiedehüttenbereich ist besonders eine gewisse Aufnahmefähigkeit der Möbelindustrie bemerkenswert.

Besondere Menge des Nahrungsmittelgewerbes, sowie der Saison entsprechend, das Getreidegewerbe, waren erheblich an der Besserung der allgemeinen Lage beteiligt.

Der neue Arbeitsmarktbericht bringt eine schmerzliche Enttäuschung. Der Rückgang der Arbeitslosigkeit in der zweiten Hälfte ist, gemessen an der Gesamtmenge, die zu gering. Wohl ist er stärker als im Vorjahr, wo in der gleichen Zeit nur ein Rückgang um 61 000 zu verzeichnen war, aber das ändert nichts an der Tatsache, daß wir Ende Mai 4 067 000 gemeldete Arbeitslose zählen gegen 2 640 000 im Vorjahr. Wir hätten also bei 4 Millionen Arbeitslosen im Sommer stehen. Kein Wunder, wenn die Regierung jetzt bereits mit einer Durchschnittsarbeitslosigkeit von 4,5 Millionen rechnet.

Ein erschütternder Tatbestand! Eine neue und sehr eindringliche Mahnung an alle, die es mit dem deutschen Volk gut meinen, sich zu einer Tat zu sammeln und aufzurufen. Die Not zwingt dazu. Von außen her kann, wenn überhaupt nur verhältnismäßig langsam Hilfe kommen. Internationale Verhandlungen sind immer zögerlich und schwierig. Deutschland muß daher selbst dafür sorgen, daß ihm in der Zeit, die bis zum Beginn einer gemeinsamen internationalen Aktion zur Befreiung der Welt nicht der Atem ausgeht. Für Deutschland steht viel auf dem Spiel, im





### Zwangsvorsteigerung.

Im Wege der Zwangsversteigerung sollen die im Grundbuch von Halberstadt, Band 40, Blatt Nr. 1531a eingetragenen, nachfolgend beschriebenen Grundstücke am **25. August 1931, vorm. 10<sup>1/2</sup> Uhr** an der Gerichtsstelle Richard Wagnerstraße Nr. 52, Zimmer Nr. 8, versteigert werden.

Nr. 1. Gemarkung Schwanebeck, Kartellblatt Nr. 7, Parzelle Nr. 281/49, Grundflächennummer Nr. 1954, Acker, weiße Erde Nr. 4231c, 4231b, 4231a, 42311, Größe 1 ha, 01 a, 17 qm, Grundflächennummer 923 Taler.

Nr. 2. Gemarkung Schwanebeck, Kartellblatt Nr. 7, Parzelle 206/50, Grundflächennummer Nr. 1954, Acker, weiße Erde von Nr. 423, Größe 33 a, 77 qm, Grundflächennummer 3165 Taler.

Nr. 3. Gemarkung Schwanebeck, Kartellblatt Nr. 8, Parzelle 415/128, Grundflächennummer Nr. 1954, Acker, Kuhställe von Nr. 389, Größe 28 a, 49 qm, Grundflächennummer 519 Taler.

Nr. 4. Gemarkung Schwanebeck, Kartellblatt Nr. 6, Parzelle Nr. 867/151, Grundflächennummer Nr. 1954, Acker, Kuhställe von Nr. 389, Größe 36 a, 49 qm, Grundflächennummer 519 Taler.

Nr. 5. Gemarkung Schwanebeck, Kartellblatt Nr. 1, Parzelle Nr. 416/70, Grundflächennummer Nr. 1954, Acker, das Naßland Nr. 1008a, Größe 20 a, 04 qm, Grundflächennummer 455 Taler und Parzelle 415/70, Grundflächennummer Nr. 1954, Acker, das Naßland Nr. 1008b, Größe 70 a, 12 qm, Grundflächennummer 1099 Taler.

Nr. 6. Gemarkung Schwanebeck, Kartellblatt Nr. 5, Parzelle Nr. 868/3, Grundflächennummer Nr. 1954, Acker, Klausberg von Nr. 854, Größe 83 a, 78 qm, Grundflächennummer 1623 Taler.

Der Versteigerungsvermerk ist am 6. Mai 1931 in das Grundbuch eingetragen.

Die Eigentümer der Grundstücke des Grundbesitzes Nr. 1 bis Nr. 6 sind:

1. Die Eigentümerin des Grundbesitzes Nr. 1 ist die Frau **Luise Hainisch**, geb. **Höhler**, wohnhaft in Halberstadt, den 28. Mai 1931.

2. Die Eigentümerin des Grundbesitzes Nr. 2 ist die Frau **Käthe Hainisch**, geb. **Höhler**, wohnhaft in Halberstadt, den 28. Mai 1931.

3. Die Eigentümerin des Grundbesitzes Nr. 3 ist die Frau **Luise Hainisch**, geb. **Höhler**, wohnhaft in Halberstadt, den 28. Mai 1931.

4. Die Eigentümerin des Grundbesitzes Nr. 4 ist die Frau **Luise Hainisch**, geb. **Höhler**, wohnhaft in Halberstadt, den 28. Mai 1931.

5. Die Eigentümerin des Grundbesitzes Nr. 5 ist die Frau **Luise Hainisch**, geb. **Höhler**, wohnhaft in Halberstadt, den 28. Mai 1931.

6. Die Eigentümerin des Grundbesitzes Nr. 6 ist die Frau **Luise Hainisch**, geb. **Höhler**, wohnhaft in Halberstadt, den 28. Mai 1931.

Der Versteigerungsvermerk ist am 6. Mai 1931 in das Grundbuch eingetragen.

Die Eigentümer der Grundstücke des Grundbesitzes Nr. 1 bis Nr. 6 sind:

1. Die Eigentümerin des Grundbesitzes Nr. 1 ist die Frau **Luise Hainisch**, geb. **Höhler**, wohnhaft in Halberstadt, den 28. Mai 1931.

2. Die Eigentümerin des Grundbesitzes Nr. 2 ist die Frau **Käthe Hainisch**, geb. **Höhler**, wohnhaft in Halberstadt, den 28. Mai 1931.

3. Die Eigentümerin des Grundbesitzes Nr. 3 ist die Frau **Luise Hainisch**, geb. **Höhler**, wohnhaft in Halberstadt, den 28. Mai 1931.

4. Die Eigentümerin des Grundbesitzes Nr. 4 ist die Frau **Luise Hainisch**, geb. **Höhler**, wohnhaft in Halberstadt, den 28. Mai 1931.

5. Die Eigentümerin des Grundbesitzes Nr. 5 ist die Frau **Luise Hainisch**, geb. **Höhler**, wohnhaft in Halberstadt, den 28. Mai 1931.

6. Die Eigentümerin des Grundbesitzes Nr. 6 ist die Frau **Luise Hainisch**, geb. **Höhler**, wohnhaft in Halberstadt, den 28. Mai 1931.

### Unverzinsliches, unkündbares Bau- und Hypothekengeld

für Eigenheim, Hauskauf, Umbau, Ablösung teurer Zinshypotheken und Bankkrediten, Erbschaftsregulierung usw. Einzahlungsrisikokredite auf Vermögensgegenstände können für Umschuldungen besorgt werden. Prämiereife Lebens- und Krankenversicherung. Senden Sie mit unverbindlich und kostenlos ankündbare Druckschrift S. 173 oder S. 174.

Bauspark, Roland A.-G. Köln, Deutscher Ring (Rolandshaus)

Name: \_\_\_\_\_  
Ort und Straße: \_\_\_\_\_  
als Drucksache 4 Pfg. Mitarbeiter überall gesucht.  
General-Vertretung: Otto Wallwey, Kreinsen-Harz, Bismarckstr. 123.

## Auf dem Schützenwall!

### HAASES WELTUNTERNEHMEN



### Skoter und die berühmten Steilwandfahrer sind täglich ab 3 Uhr im Betrieb.

## Donnerstag: Großes Kinderfest

### Hamb. Kaffee-Importhaus bietet hohe Provision

und festes Gehalt bei Bewilligung rühr. Personen f. Übernahme von Vertretungsstellen. Gute Verdienst-Möglichkeit.

Julius F. C. Wariens, Hamburg 7

### Kinderwagen

billig zu verkaufen.  
Fransischstr. 341.

### Weiß. Kinderwagen

gut erb., 3 verk., Subenfer. 13

### Geißelbeeren

Täglich frisch  
Lieferbar 50/60 Zentner  
in Kristallgefäß bis  
vorübergehender Saisonzeit

### H. Zippel, Mühlhof Post Tiefenort C.-H.

### Nur Donnerstag bis Sonntag

Ab morgen Donnerstag bis nur Sonntag

## Kammerlichtspiele

bringen wir einen echten, rechten K.-L. Schläger mit viel Herzlichkeit, Pikanterie und herzerfrischender Komik, den man als einen wahren Rekordbrecher des Humors ansprechen kann, in dem die größten Lachkanonen der weißen Wand dominieren:

**Maria Paudler, Fritz Kampers, Livio Pavanelli - Margarete Kupler - Hermann Picha**

## Das närrische Glück

Der humorsprühende Roman eines armen, süßen Mädchens in 6 Akt. voll auslassender Fröhlichkeit. Die Träume eines armen Mädchens von Glück und Reichtum werden zur Wirklichkeit, Romane, die in Phantasie gesponnen, zum eigenen Erlebnis. Das genügt wohl für jeden Kinofreud, und so konstatiert, das hier alle Register unerschwerter, köstlicher Fröhlichkeit gezogen sind!!!

Im weiteren Programm:

## CARLO ALDINI

Der Meister der Sensationsdarsteller, der größte, persönlich lebenswundersperrige Sportmann wird seine begeisterte Gemeinde und alle Freunde des guten Sensationsfilms mit seinem neuesten Film in 7 Akten

## Das Panzer-Auto

in größtes Erstaunen setzen.  
Man muß dieses Feuerwerk von satirischer Witz und spannenden Sensationen selbst gesehen haben, um zu begreifen, daß es sich hier um mehr als einen Publikums-schläger ersten Ranges handelt!  
Mittelfrei ist das Tempo, ganz neue Sensationen überlassen die originale Handlung steigert die Spannung von Szene zu Szene. . . . . und wie immer die neue D. L.-S.-Wochenschau und Kulturschau.

Anfangszeit: Wochentags 1/2 5 Uhr und am Sonntag 3 Uhr

### Nur Donnerstag bis Sonntag

### Zwangsvorsteigerung.

Im Wege der Zwangsversteigerung soll das im Grundbuch von Halberstadt, Band 21, Blatt Nr. 304 eingetragene, nachfolgend beschriebene Grundstück am **25. August 1931, vorm. 11 Uhr** an der Gerichtsstelle Richard Wagnerstraße Nr. 52, Zimmer Nr. 8, versteigert werden.

Nr. 1. Gemarkung Halberstadt, Kartellblatt Nr. 40, Parzelle Nr. 118, Grundflächennummer Nr. 4008, Gebäudeflächennummer Nr. 1103, Wohnhaus, Judenstraße Nr. 14 mit Hofraum, Größe 50 qm, Gebäudeflächennummer 134 1/2 Taler.

Der Versteigerungsvermerk ist am 10. Februar 1931 im das Grundbuch eingetragen.

Die Eigentümerin des Grundbesitzes ist die Frau **Marie Heide**, wohnhaft in Halberstadt, den 28. Mai 1931.

Das Amtsgericht.

### Bekanntmachung

über die Frist für die Abgabe von Vermögenserklärungen.

Die Vermögenserklärungen über das Vermögen vom 1. Januar 1931 sind in der Zeit vom 15. bis 30. Juni 1931, unter Beachtung der vorgefertigten Vordrucke abzugeben. Die Vordrucke werden den Steuerpflichtigen rechtzeitig zum Finanzamt übergeben. Über am 1. Januar 1931 ein steuerpflichtiges Einkommen vornehmlich von mehr als 20000 Reichsmark besessen hat, muß, auch wenn er einen Vordruck vom Finanzamt nicht übergeben hat, eine Vermögenserklärung abgeben, der hierfür erforderliche Vordruck ist vom Finanzamt anzufordern.

Finanzamt Halberstadt, im Juni 1931.

### Schlachthof-Freibank

Donnerstag von 8 bis 10 1/2 Uhr  
Rind- und Schweinefleisch (roh).

### Tabakarbeiter-Verband

Der Tabakarbeiter-Verband, bestehend aus 11. Juni, abends 7 1/2 Uhr, bei Hofmann, Bakenstraße, eine öffentliche

### Protest-Verammlung

hat, findet, Hierzu laden sämtliche Tabakarbeiter ein.

### Die Ortsverwaltung.

1. Bericht über die neue Notverordnung, die Ablehnung der Sonder-Lieferungen an die Tabakarbeiter am 1. 7. 1931.

2. Wahlen zum Internationalen und Gewerkschafts-Ringkreis 1931.

### Einzelverkauf!

## Mercur

Herrn Parquardt Hohe Weg 42

### Sozialdemokrat. Partei Deutschlands

## Dringsgruppe Halberstadt.

### Am Donnerstag, den 11. d. Mts., abends 8 Uhr

findet im „Gemeinschaftshaus“ unter

## Mitglieder-Verammlung

statt.

### Tagesordnung:

1. Bericht von Parteilang. Ref.: Gen. Schütte.  
2. Parteiverordnungen.  
Die Verammlung ist äußerst wichtig und das Erscheinen aller Mitglieder erforderlich.

### Der Vorstand.

## Leichtathleten

kauft eure



hier kaufen Sie sportgerecht und billig und werden gut beraten.

### Dassler Rennschuhe: Modell Waitzer

gesetl. gesch. In Amsterdam und Tokio bestens bewährt.

### Alleinverkauf!

## Mercur

Herrn Parquardt Hohe Weg 42

## Reichs-Arbeiter-Sportwoche

### am 7. bis 14. Juni 1931

veranstaltet vom

## Arbeiter-Sportkartell Halberstadt

Freitag, den 12. Juni:

Groß-Operetten-Abend im „Elysium“, ausgeführt vom Arbeiter-Theater-Bund, Urspr. Halberstadt.

Operette in 3 Akten von E. A. Bitter. Spiel- u. musik. Leitung Alb. Thiem.

Eintrittspreis 60 u. 80 Pfg., Kassenöffnung 7, Anfang 8, Ende 11 1/2 Uhr

Sonntag, den 14. Juni:

9 Uhr: Wettkämpfe der freien Kugel auf dem Bahnen im Harmonie-Bestuur.

Auf dem Burcharthanger: Leichtathletische Wettkämpfe

13.30 Uhr: Auftreten auf dem Dampfschlitten-Umzug d. Sied. Abmarsch 14 Uhr

Von 16 Uhr ab: Auf dem Burcharthanger - Massen-Reigen der Arbeiter-Kadetten und Badballspiele - Frühlingen der Turner und Schwimmer - Fuß- und Handballspiele - Ring- u. Boxkampf

19 Uhr: Fest- und Aufschußball im „Odium“

Marsch- und Tanzmusik stellen die vereinigten freistehenden Berufsmusiker des Arbeiter-Sportkartells

Hierzu laden wir freil. ein Der Kartellvorstand.

### Sonderfahrt

## nach dem Kyffhäuser

über Müggelberg - Herisbad - Joteschhöhe - Stollberg - Seimfeld am **Donnerstag, 11. Juni 1931**

mit dem bequemen Gensfel-Daimbus. Abfahrt vom Holzmarkt früh 7 1/2 Uhr.

Fahrtkarten im Vorverkauf zu 6.- RM. bei **Karl Nummer, Fischmarkt.**

### KURTHEATER

## Der keusche Lebemann

Heute 8 1/4 Uhr

### Jisenburg.

## Bekanntmachung.

Die für den Monat Juni d. Js. fälligen Grundvermögen- und Grundbesitzer- Steuern, sind in der Zeit vom 8. bis 18. d. Mts. in den Steuerämtern von 8 bis 12 Uhr in die hiesige Distriktskasse, Markt 1, einzuliefern.

Die in diesem Zeitraum nicht gezahlten Beträge unterliegen der Zwangsversteigerung.

Die Distriktskasse, Halberstadt.

### Leime, Kleister, Deckenbürsten, Pinsel, Blattgold, Bronzen, Kitt, Schwämme und Waschläder.

## Oele, Lacke, Farben

und alle Bedarfsartikel für Lackierungen u. Anstriche

fachmännisch ausprobiert und von anerkannter Güte, kaufen Sie am besten und preiswert bei der

## Rohstoff-Genossenschaft der Maler

Bücherstr. 19 Geschäftszeit von 8-12 u. 2-6. Fernr. 1611

Salmiakgeist 0,910, Bohnerwachs, Fußbodensteinsäbel, Rostschutzfarben, Isoliermittel gegen Feuchtigkeit.

### Zum Photographieren

Rollfilme, Filmzapsen, Platten, Papiere, Intensiven. Photographien werden gut und sauber angefertigt.

### Löwen-Drogerie

Walter Rathenaustraße, Ecke Sehlhofstraße.

### Jahren-Reparaturen

Herrn Lauer, billi  
Gustav Pfeifer, Uhrmacher,  
Kreuzstraße 34.

### Zum Lebbinden

nach Maß in garantiert und herverfroffener Ausführung.

K. Raffing, Spezial-Bandagist, Köln, Richard-Wagnerstr. 16.

## Gegen Hornhaut

Schneller, verbleit, Sornschweilen an Händen und Füßen hat sich „Leolin“ als überaus wirksames Mittel zur gründlichen Befreiung aller hartnäckigen Abschüppungen bestens bewährt. Bedienung für mehrere Gebrauch und genaue Gebrauchsanweisung 60 Pfg. In allen Apotheken-Vertriebsstellen zu haben.

WER NIGERODE

Freigegeben

Der Film „Am Westen nichts Neues“

Ist auf Antrag der Verleihfirma am Montag von der Berliner Filmprüfstelle zur Aufführung im geschlossenen Verkaufszusammenhang zugelassen worden.

- 1. Verbände und Vereinigungen ehemaliger Kriegsteilnehmer, der Kriegesbeschädigten und Kriegsopferunterstützten;
2. Verbände, Arbeitsgemeinschaften u. a. Vereinigungen, die dem Zweck des internationalen Friedens dienen;
3. Berufsverbände, Berufsvereine, Ständes- und Bildungs-Vereinigungen.

Kriegsgeschehnisse von der Aufführung sind Vereinigungen, die sich zum Zwecke der Durchführung des Bildstreifens bilden.

Das Verbot des Films durch die Oberprüfstelle ist mit dem vorstehend wiedergegebenen Spruch zunächst zu einem Teil wieder gut gemacht.

Die Gemerkschaften, das Reichsbanner und alle anderen republikanischen Organisationen Deutschlands werden in den nächsten Monaten dazu beitragen, daß der Film „Am Westen nichts Neues“ in Massenverleihungen gezeigt wird.

Genossenschaftstag in Magdeburg.

Magdeburg, 9. Juni. (Eig. Draht). In der Dienstag-Sitzung des 28. Genossenschaftstages des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine berichtigte zunächst Vollrath Kleppzig über die

Entwicklung des Zentralverbandes. Kleppzig führte u. a. aus, daß die Konsumgenossenschaften als Vorläufer einer profitierten Wirtschaft sich auch in verflochtenen Jahren nicht nur behaupten, sondern auch maßgebend mitbestimmen.

Entsprechend dem Spruch, der im Zentrum vorliegt, werden die Konsumgenossenschaften für eine ausschlaggebende Mitbestimmung in der Wirtschaft noch nicht ausreichend. Die Konsumgenossenschaften seien aber berufen, eine Brücke zu einer neuen besseren und gerechteren Wirtschaftswelt zu schlagen.

tralgemeinschaft mit den Behörden und mit der Regierung für das Interesse der Verbraucher zu führen hatte. Er wies nach, wie durch die verkehrte Politik des Reiches die Agrarier unterdrückt werden, während für die verarmte Bevölkerung jedoch eine ungeheure Verwertung des notwendigen Lebensmittelbedarfs die Kosten dieser Politik zahlen müßte.

In der Zusprache wurde eine gerechte Verteuerung der Konsumvereine gefordert.

Annahme fand eine Entschliessung, in der die Verringerung der Sonderumschsteuer für die Großbetriebe des Einzelhandels, die Aufhebung der Körperschaftliche Rückvergütung, die Aufhebung der Einkommensteuer und die Freisetzung von der besonderen Gemerkschafter bei Konsumgenossenschaftlichen Rückvergütungen verlangt wird.

Den Bericht des Ausschusses erstattete Maritus-Diffendorf, der mit den kommunalpolitischen Genossenschaftlerinnen sofort ins Bericht ging.

Die internationale Genossenschaftsbewegung. Der Redner machte ausführliche Mitteilungen über die Tätigkeit des lebenden Ausschusses des Internationalen Genossenschaftsbundes und die von ihm und seinen Unterausföhrungen bearbeiteten wirtschaftlichen Probleme und Genossenschaftsfragen.

Billigeres Brot.

Vom Amtlichen Preisfestsett des Regierungspräsidenten in Magdeburg wird uns geschrieben: Nachdem der Herr Reichsernährungsminister auch für den Regierungsbereich Magdeburg für den Rest des Ernährers eine größere Menge Brot zu billigerem Preise den Mühlern zur Verfügung gestellt hat, ist es möglich, an Orten, die besonders schwer unter der großen Arbeitslosigkeit leiden, in den nächsten Tagen ein billigeres Brot zu liefern.

Richtsvorparatung. Die städtische Richtsvorparatung soll am Freitagvormittag, um 10 Uhr, in der Reichsstraße 6, öffentlich verhandelt werden. (Siehe heutige Bekanntmachung.)

Wo steht die junge Generation?

Dem Amtlichen Preissetzt des Regierungspräsidenten in Magdeburg wird uns geschrieben: Nachdem der Herr Reichsernährungsminister auch für den Regierungsbereich Magdeburg für den Rest des Ernährers eine größere Menge Brot zu billigerem Preise den Mühlern zur Verfügung gestellt hat, ist es möglich, an Orten, die besonders schwer unter der großen Arbeitslosigkeit leiden, in den nächsten Tagen ein billigeres Brot zu liefern.

Büchereireisende. Noch immer lagern in der Postbuchhandlung einige Quartalshefte der Mitglieder, die der Abholung harren.

Der Mann mit der Pranke

Roman von Friedrich Zerkendorff

Copyright 1929 by Wilhelm Friedmann Verlag, G. m. b. H., Leipzig 11. Fortsetzung.

Sie sind sehr kurz und klar, Herr Contard, das muß man Ihnen lassen. Hier Geld, hier Ware, nicht wahr? Streng faulmäßig. Sagar nobel, nicht? Sie haben meinen Mann angefaßt, das ist schon ein Vorwurf. Sie haben mich ausprobiert lassen, haben mit Ihre Kreaturen auf den Hals gehöhrt. Da kann ich mir am Ende noch etwas darauf einbilden, daß Sie sich wohl umstände gemacht haben.

Vena rückte sich unter ihren Worten noch gewölbter, als hielte er ihn Schlägen hin. Die Degen behielt Vena waren noch getrauert, und zum erstemal in diesem Geleide verbandelte sich das große graue Gesicht Contards.

den Tisch, seine ungeheuren Hände legten sich stützend um das schwarze Gefaß des Koffers, und diese Hände, denen man zu trauete, Essen brechen zu können, bewegten sich in rascher, kurz-zuckender Schwingung. Contards Hände zitterten. Er öffnete zwei, dreimal die ausgedörrten Lippen, ehe die Stimme laut bekam, einen ausbrechenden Laut, der aus einer zweiten, zuletzt veröfentlichten Seele des Mannes aufsteigen schien und noch erschütterter war als der Schmerzensrampf jenes Gefichts.

Er sagte es so einfach, so tonlos, so verflücht wie eine Frau, die immer noch angiltoll - den schüchternen Mut des ersten, Heilen Bekenntnisses findet. Und doch wieder, wie nur ein Mann verflücht sein kann, dessen schlingelhaft verzerrte Lippe aufgesprungen wird von der Heftigkeit des Gefichs und aus dem Spalt zerbrochener Gewannts eine zarte, blaße Blume aufsteigen läßt.

hand. Vena rührte sich nicht. Sie hatte in der ersten Ueberredung den Kiesel einer spätlich leichten Antwort verrührt, aber bevor noch der gefürzte Mund die Worte formen konnte, begann der Contard, wie aus einer Verzauberung heraus, zu reden. Er knappte quoll von Worten über, die, hundert nach Freiheit und Licht, aus dem aufgerissenen Spalt den Weg zu den Lippen bedrängten:

„So wie Sie mich vom ersten Augenblick an gefürchtet haben, so habe ich Sie gleich vom ersten Augenblick an gehütet, wie ich hat, wie ich mein ganzes Leben alles gemacht hatte, was ich tat. Nur - dieses eine habe ich gern gemagt.“

Das Gesicht, das sein Herz belagert hatte, klafterte fest auseinander, und er lenkte selbst flackernde Blicke hinein, die Tiefe auszuwischen. Sprechen können, sprechen können, sprechen müssen, das waren die Worte eines Mundes, der sich bei den Tagen des ganz jungen Menschen zu nichts anderem aufgetan hatte, als zum Handeln und Sprechen, zum Ueberreden und Erzwingen, Jaheben zu sprechen, Befehle zu geben. Der sich gewaltfam in schmerzloser Selbstbeherrschung geschlossen hatte, sobald Menschliches, Schwaches, Weiches in die Kralte stieg.

Wie durch einen Wolfenreißer blühten Seele und Leben des Mannes auf. Glandsingend, Batzen durch Schmutz, der bis ans Herz gepreßt hat, fengender, unerlöschlicher Haß gegen Vater und Mutter, Haß gegen alle, alle, gegen die ganze menschliche Gesellschaft, die ihn geübert hat, wie sie sich jetzt nur ihm trimmte. Eine Taube flüchtete über Veldern, Glendungen nach unten, wie ein Taut Tropfen auf einer Felsenspitze niederfallend. Hart nordet an der äußersten Linie des Gesichtes, der Arme gierend nach Geld, der nachfolgt gierend nach Macht, jederzeitiger der ganze Mensch mit Hirt und Musteln, ganz auf sich gestellt, ganz auf sich heraus, einfallt bis an die Grenze des Ertragbaren. Und in der Wüste dieser Einsamkeit liebt eines Tages ein Geficht. Eine, eine Erinnerung, die zugleich das Gesicht ist. Widrig einer Toten, keiner Geliebten, sondern eines kleinen, kullenden Wadchens, eines Kindes, mit dem man als Zwölffähriger gespielt hat, in einer hochalt geliebten Kiste. Die hatte in einer finsternen Hofede gefunden und war Vana und Vana, ein wenig, ein wenig. Dieses hinterhöflich verhängene Kind war das Vana, das Fenster. Dieses hinterhöflich verhängene Kind war das einzige Wesen, das einen nicht fürchtete, nicht fürchtete, das ein Streifen und eine Lieblingstube übrig hatte.

(Fortsetzung folgt.)

### Maikäfer hat ausgeburrt.

Uepiel und Kirichen sehen Früchte an. Da ist es Zeit für die Begegnung aus dem Reichthum der Maikäfer, heimzugehen zu ihren Wohnstätten in die Grotten, wo ewig Kaskaden heimen und ewig geschwauelt und gesungen werden kann. ...

Und weil sind diese Begegnungen, die für die Arbeiterfrage zu sorgen haben. ...

Die Wänden sind schon längst verfallen. ...

Schwinder in Sicht! ...

Tannenberglund. ...

Ausruher. 'Der teuflische Lebemann'. ...

Flugverkehr Hannover - Bernburg. ...

zum Gedächtnis Mattheis. ...

Kosten der Wanderarbeitstätten. ...

Wald zu kassirieren. ...

Wald zu kassirieren. ...

### Kreis Wenigerode

Darlingerode, 8. Juni. Die Gemeindevertretung, welche am Sonnabend völliigig tagte, hatte die schwerste und wichtigste Sitzung des Jahres, die Entscheidung über die Festsetzung der Zuschüsse zur Grundbesitzsteuer und Gemeindefürer ...

\* Das Beweist der Abtreibungsparagraf. Ein wegen Verletzung angelegtes Ehepaar soll über eine Frau das Gerücht verbreitet haben, daß sie eine Abtreibung begangen habe. ...

\* Zum Lieberabend des Sängerbundes. ...

\* Profiteurvermittlung der Tabakfabrik. ...

\* Hoch Plätze zur Autofahrer der Frauen frei. ...

\* Mandolinen- und Gitarren-Verein. ...

\* Die 'Rathenauer' an Kraft- und Fahrtritten. ...

...go ist's!
Bohnenkaffee
schmeckt gut. — Aber
Kathreiner
schmeckt auch sehr gut!
Und ist dabei billiger,
viel (!) billiger...

Aus Halberstadt
Heute Sternlauf.
Die Arbeiterpartei werden heute abend im Rahmen der Reichs-Arbeiter-Sport-Wochs ...

\* Zum Lieberabend des Sängerbundes. ...

\* Profiteurvermittlung der Tabakfabrik. ...

\* Hoch Plätze zur Autofahrer der Frauen frei. ...

\* Mandolinen- und Gitarren-Verein. ...

\* Die 'Rathenauer' an Kraft- und Fahrtritten. ...

\* Zum Lieberabend des Sängerbundes. ...

\* Profiteurvermittlung der Tabakfabrik. ...

\* Hoch Plätze zur Autofahrer der Frauen frei. ...







# Der Abend

Nr. 23

Mittwoch, den 10. Juni

1931

## Die Schwalben haben Junge.

Novelle von Ingeborg Bollquark.

Kaufmann Hans Moeldrup wollte Mittagschlaf halten; aber es war nicht möglich, der Schummer wollte nicht kommen. Er drehte und wendete sich auf der Chaiselongue, aber wie er auch lag, er konnte keine Ruhe finden.

Weshalb war er auch hier hereingegangen und hatte sich hingelegt, um zu schlafen. Er wußte doch genau, wenn er über irgend etwas nachzudenken sollte, so konnte keine Rede davon sein, daß er auch nur eine Viertelstunde Schlaf fand. Und er konnte wohl meinen, daß solch ein Brand, wie der, den Fräulein Bergsten beim Mittagstische in seine Seele geschleudert hatte, wohl einen Mann schlaflos machen konnte.

Es hatte ihm die ganze Mahlzeit vergällt, trotzdem es heute sein Leibgericht, Buttermilchsuppe und Fritadellen, gegeben hatte.

Ja, Essen verstand sie zu kochen, das Fräulein Bergsten, und sauber und tüchtig war sie auch auf jede Weise, das mußte man ihr lassen. Seine Schwester, die früher den Haushalt für ihn besorgt hatte, konnte sich mit Fräulein Bergsten nicht messen; aber sie war ja zuletzt auch so ein armseliges Häufchen Elend und das ganze letzte halbe Jahr, ehe sie starb, bettlägerig gewesen.

Es war gar nicht einfach für ihn damals, als er nach dem Tode seiner Schwester eine Haushälterin zu nehmen gezwungen war. Und vor Fräulein Bergsten war ihm fast ein wenig Angst; denn sie hatte so streng ausgesehen an dem Tage, als Proprietär Lunde mit ihr gefahren gekommen war, damit sie die Stelle annehmen konnte.

Wie war es doch gleich? Hatte nicht eine der Frauen, deren Männer ihre Gespanne in seinem Hofe unterstellten, ihm erzählt, daß Fräulein Kristine Bergsten eigentlich darauf spekuliert hatte, Herrin auf Lundegaard zu werden? Hans Moeldrup hörte sonst nicht auf Klatsch, aber das hatte er sich doch gemerkt. Dieselbe Frau hatte ihm auch berichtet, daß Herr Lunde seelenfroh darüber gewesen wäre, Fräulein Stine, wie sie in der Gegend genannt wurde, loszuwerden. Aber das war sicher alles Klatsch; denn der Proprietär hatte sich ja kurz nach der Ernte mit einer jungen schönen Hofbesitzerstochter verheiratet, so daß er sicherlich keinen Anlaß gegeben hatte, daß das Gerücht entstanden war. Nun, und Proprietär Lunde war auch noch ein ganz junger Mann, wohl drei, vier Jahre jünger als er selbst, und er wurde ja im September fünfunddreißig, während Fräulein Bergsten längst die vierzig überstanden hatte.

Aber die Leute mußten doch etwas zu reden haben, und es war ja gewöhnlich so, wenn eine unverheiratete Mannsperson eine Haushälterin nahm, dann begannen die Leute eben, sie zusammenzuschreiben, noch bevor die betreffende Haushälterin ihre Stellung angetreten hatte.

Plötzlich fuhr Hans Moeldrup zusammen, und im nächsten Augenblick saß er aufrecht auf der Chaiselongue. Ein schrecklicher Gedanke war ihm gekommen.

Ob wohl die Leute auch von ihm und Fräulein Bergsten sagten, daß sie sich verheiratet würden?

Er bekam einen ganz roten Kopf bei dem Gedanken, und nun war aber auch gar keine Rede mehr von Mittagsruhe an diesem Tage.

Hans Moeldrup zog mit einem kleinen Seufzer seine Stiefel wieder an und schlich durch den Ladeneingang auf den Kornboden hinaus. Dort war es so hübsch still und einfach, besonders jetzt zur Mittagsstunde. Er ging an eins der Bodenfenster und öffnete es.

Wie erfrischend die milde Luft war! Ihm konnte ein Lüftchen nicht schaden, bei dem heißen Kopf, den er bekommen hatte. Denn er dachte nicht allein daran, was die Leute reden könnten, sondern plötzlich war auch der Gedanke wie ein Blitz in ihm eingeschlagen, daß es vielleicht wirklich die Absicht Fräulein Bergsten war, sich mit ihm zu verheiraten!

Kaufmann Moeldrup ging ganz langsam auf dem Boden auf und ab und grübelte und dachte und erinnerte sich zurück, und dabei kam er zuletzt zu der Ueberzeugung, daß Fräulein Bergsten wirklich beschlossen hatte, von dem Posten als Haushälterin in dem Kaufmannshaus zu Herrin desselben zu avancieren.

Wie blind war er doch gewesen!

Jetzt war ihm auch alles klar. Natürlich hatte er deshalb auch

heute zum Mittag seine Leibgerichte gegeben, und während er aß und die Fritadellen genoß, hatte sie ihn ganz bescheiden gefragt, ob er sie länger als bis zum November behalten wolle. Denn, wenn der Herr Kaufmann die Absicht hätte, zum November zu wechseln, so wollte sie doch lieber schon im Juli abgehen, da Proprietär Bindmark auf Söndergaard ihre Kusine, Frau Madsen in der Torvesstraße, gefragt hatte, ob sie frei würde — und so eine gute Stellung — die Frau war ja um Weihnachten gestorben — wuchs nicht jeden Tag auf den Bäumen.

„Aber sind Sie denn nicht zufrieden hier, Fräulein Bergsten?“ hatte Kaufmann Moeldrup sie ganz verdußt gefragt.

Ja, sie wäre ja recht zufrieden, hatte sie erwidert, aber man müsse ja auch an die Zukunft denken. Sie wäre ja ein schwaches, alleinstehendes Mädchen . . . (Moeldrup hatte sich nur darüber gewundert, weshalb sie sich mit „schwach“ bezeichnete; denn sie war ja größer als er und auch recht kräftig und behäbig gebaut), und wenn es so sein sollte, daß Herr Moeldrup sich zu verheiraten beabsichtige, — dann —

„Ja, aber das beabsichtige ich ja nicht,“ hatte er eifrig und bestimmt geantwortet.

Ach, das sollte er nicht sagen, wendete sie ein, er wäre ja jung, und in einem solchen Betrieb, wie sein Laden und Hof es wäre, wäre immer eine Frau nötig. Eine Haushälterin wäre ja etwas recht Schönes und Gutes; aber von den Leuten würde sie doch nicht wie eine Frau respektiert, und wenn es also sein sollte, daß Herr Moeldrup zu heiraten beabsichtige, so würde sie eben lieber, so sehr leid es ihr auch täte, von hier fortzumüssen — sie wäre ja schließlich dazu gekommen, das Haus hier zu schätzen — und auch — ja, dann würde sie also doch lieber schon zu Juli wechseln.

Hans Moeldrup war ein tüchtiger Kaufmann; aber außerhalb des Geschäftsfelds, besonders Frauenspersonen gegenüber, war er noch treuherzig und einfältig wie ein Kind. Er hatte vorhin gar nicht verstanden, was sie damit meinte. Er hatte nur gefunden, daß es wunderlich, und auch unangenehm und beschwerlich wäre, daß nun, wo alles so vortrefflich im Hause gegangen war, wieder eine Veränderung eintreten sollte. Es bedeutete einen Verlust, neues Personal zu bekommen, und wenn auch Fräulein Bergsten kein besonders angenehmes Wesen hatte, so war sie doch eine durchaus tüchtige Haushälterin.

Das Haus glänzte vor Keinflichkeit und Ordnung, und wenn es auch nirgends besonders gemütlich war, so sah es doch überall blühblant aus. Der Himmel mochte wissen, ob er nicht eine Schlampe bekommen würde, wenn Fräulein Bergsten nun mit dem Wechsel Ernst machte.

Wenn er sie doch nur zum Bleiben überreden könnte!

Hans Moeldrups Wangen röteten sich. Nein, das ging doch nicht an. Das wäre ja beinahe dasselbe, als wenn er um sie freite. Und es war wirklich nicht seine Absicht, sich mit ihr zu verheiraten. Sie entsprach so ganz und gar nicht dem Ideal, das er sich einmal von seiner zukünftigen Frau gemacht hatte. Aber andererseits wollte er ja auch ihrem Glücke nicht im Wege stehen. Es würde unverantwortlich von ihm sein, sie zu behalten, wenn sie Aussicht hatte, Proprietär Bindmarks Frau zu werden.

Hans Moeldrup stellte sich wieder ans offene Fenster; es wurde ihm immer heißer um die Ohren. Da war er wirklich in eine rechte Zwidmühle geraten. Sollte er die Haushälterin gehen lassen, oder sollte er sie bitten, zu bleiben und sich entschließen, sich mit ihm zu verheiraten? Was sollte er tun? Hier war guter Rat teuer.

Er seufzte tief. Vielleicht war es trotzdem das Klügste, sie zu behalten. Sie würde eine zuverlässige Frau werden, und die, die Hans Moeldrup eigentlich hatte haben wollen, bekam er ja doch nie im Leben.

Ja, da war er auch einmal dumm und treuherzig gewesen. Ein ganzes Jahr lang war er herumgegangen und hatte sich eingebildet, daß Bise Bunge, die Tochter seines Nachbarn gegenüber, seine Liebe erwidere. Hätte ihm da seine Schwester nicht die Augen geöffnet und erzählt, daß es der junge Gutsverwalter war, den Schön-Bise haben wollte, da hätte er sich ja einen schönen Korb geholt.

Schwester Marie hatte sich zwar trotzdem hier geirrt, denn es war gar nicht Bise, in die der Gutsverwalter verliebt war, sondern Bises Kusine, mit der er heimlich verlobt war und die er auch kurz vor Weihnachten geheiratet hatte.

Aber er war einmal aus dem Traum geweckt worden, und er sah



ja auch sehr gut ein, daß die niedliche kleine Biſe, die wohl kaum ein- und zwanzig Jahre alt war, allzu fein und schön für ihn war. Aber trotzdem, es war ein herrlicher Traum gewesen, und es hielt etwas schwer, nun der Wirklichkeit wieder ins Auge zu blicken, besonders wenn sie sich in Fräulein Bergstens Gestalt darbot.

Er lugte zum Dachfenster hinaus. — Ja — da sah ja das kleine Fräulein Biſe drüben hinter dem Fenster und nähte. Das war freilich etwas anderes, dies feine, kleine Gesicht, umgeben von dem schönen, hellbraunen Haar, als Fräulein Bergstens scharfe Züge und stramme Figur, und das farblose, dünne, glattgefämmte Haar. Und die kleine Hand, wie war sie doch zart und weiß. Allzu weiß für eine Kaufmannsfrau; — aber wenn man diese kleine Hand küssen könnte, das mußte — —!

Hans Moeldrup zog den Kopf zurück und bekam wieder heiße Wangen.

„Ach, was waren das nur für närrische Gedanken!“

Es war doch lächerlich, daß er noch immer hoffen konnte, sie zur Frau zu bekommen. Und doch — war es gar so unwahrscheinlich? Es war doch nicht mehr als zwei Jahre her, daß sie mit ihm Schritten gefahren und so munter und fröhlich gewesen war. Und im Sommer darauf waren sie und ihre Mutter mit ihm und seiner Schwester auf einer Wandpartie gewesen. Was wurde das für ein gemüthlicher Tag, und sie hatten sich soviel zu erzählen gehabt. Es war also doch eigentlich gar nicht so wunderbar, daß er einmal diesen schönen Traum geträumt hatte. — Jetzt freilich lag es gleichsam wie etwas merkwürdig Fremdes zwischen ihnen; sie sprachen wie mehr zusammen und blickten einander nur noch ernst an, wenn sie sich begegneten.

Und als starke er in ein verheißenes Land, fuhr Hans Moeldrup fort, nach dem Fenster hinüber zu sehen, hinter dessen weißen Gardinen er das junge Mädchen sitzen sehen konnte, das er noch immer liebte und das ihm so unerreichbar wie nie zuvor vorkam.

Unten in den Zimmern ging Fräulein Bergsten indessen umher und wuschte Staub. Das pflegte sie zweimal täglich in den Zimmern, die nach der Straße hinaus lagen, zu tun.

„Der Staub fliegt direkt in die Fenster hinein,“ sagte sie zu Petrea, dem Mädchen für alles, das ihr dabei half. „Es wäre ebenso gut, Petrea, wenn Sie die Fensterbreiter gleich mit einem feuchten Tuche abwischen. — So — und da liegt ja schon wieder die Rahe und räfelt sich in dem Samtessel! Hat man so etwas schon gesehen! Wie ist denn das Tier hereingekommen?“

„Der Kaufmann hat sie sogar selbst hereingelassen,“ sagte Petrea. „Er hat die Rahe so gern. Stundenlang kann er sitzen und mit ihr spielen, und sie läßt sich so gern von ihm verhätscheln.“

„Puh! Wie sie haart!“ sagte Fräulein Bergsten und gab dem Mädchen einen Hieb mit dem Teppichlopfers, so daß es schleunigst unter das Sofa fuhr. „Willst du wohl hinaus!“ rief sie nun; und während sie mit der einen Hand die Tür aufschloß, bekam das Mädchen mit der andern einen neuen Hieb.

Sie zog die Jalouſien wegen der Sonne herab und blickte dann herausfordernd nach dem Nachbarhause hinüber.

„Ga, natürlich,“ knurrte sie, „da sitzt die kleine Spitzlerche schon wieder und sticht! Ja, solch ein Bippchen ist zu etwas nütze! Sie sollte nur einmal den Kopf so voll haben wie ich.“

„Fräulein Biſe tocht Essen und besorgt das ganze Haus für ihre Mutter,“ erklärte Petrea. „Sie kann auch mehr als sticken; das hat mir Hanne gesagt, und die hat dort zwei Jahre gebient; und dann ist Fräulein Biſe so von ganzem Herzen gut.“

„Wollen Sie mich bitte mit dem Kläusch verschonen, Petrea,“ kam es scharf von dem Fräulein. „Denken Sie daran, mit wem Sie sprechen! Machen Sie das Fenster am Schreibtisch zu — na, wird es bald? Was stehen Sie denn dort und gucken?“

„Ach, Fräulein,“ rief Petrea aus und zog den Kopf wieder ins Zimmer, während sie das Fräulein bewegt ansah. „Denken Sie, Fräulein, jetzt sind die Jungen im Schwalbennest über der Haustür ausgekrochen! Ach, und nun sitzen sie und stecken ihre kleinen Schnäbel heraus, und die Eltern fliegen hin und her. Ich habe doch gleich gehört, daß dort etwas zwitscherte.“

„So, das ist es also, wonach das Fräulein dort immer sitzt und guckt,“ knurrte Fräulein Bergsten, und blickte aus dem Fenster hinaus; „dem werden wir bald abgeholfen haben. Ich werde mir doch auch die Steintreppe nicht von den naseweisen Vögeln verschmutzen lassen. Kommen Sie mit heraus, Petrea, das Nest wird abgerissen.“

„Was sagen Sie, Fräulein? Wollen Sie das Schwalbennest herunterreißen! Das wäre doch aber eine Schande!“

„Seien Sie still, Petrea,“ unterbrach sie das Fräulein. „Haben Sie hier etwas zu sagen oder ich? Holen Sie sofort die Stehleiter — und wenn Sie es nicht tun wollen, so werde ich Ihnen zeigen, daß ich es selbst kann.“

Petrea blickte sie entsetzt an; aber sie mußte ja gehorchen, und einen Augenblick später war die Leiter vor der Steintreppe aufgestellt, und Fräulein Bergsten stand darauf, bereit ihr Zertrümmernsmerk zu beginnen.

Hans Moeldrup stand noch immer oben am Bodenfenster und blickte nach dem Nachbarhause hinüber. Da wurde er plötzlich aus seinen Träumen gerissen; denn er sah Fräulein Biſe entsetzt das Nähzeug beiseitewerfen, sich erheben und durch die Haustür stürzen, über die Straße hinüber — hinüber zu — konnte er seinen Augen trauen — hinüber zu seinem eigenen Hause.

Er steckte den Kopf aus dem Fenster, sehen konnte er ja nichts; aber ihre Stimme konnte er hören. Und was war das? — Das war ja Fräulein Bergsten, die ihr so heftig und böse antwortete.

Fräulein Biſes Stimme klang lebend und eindringlich, die seiner Haushälterin dagegen scharf und gellend.

„Es wird gemacht, wie ich gesagt habe, Fräulein Bunge, das Nest soll herunter. Ich bin ein ordentlicher und reinlicher Mensch, und ich will ein saubere Steintreppe haben, so lange ich hier im Hause bin! Sie sind vielleicht so gut, und stören mich nicht länger in meiner Arbeit. In dies Haus gehöre ich, und nicht Sie!“

Daß jemand dem kleinen, süßen Lichtlein so antworten konnte, dachte Hans Moeldrup erschreckt; was konnte nur der Grund dazu sein? Er mußte hinunter, denn das ging doch wohl nicht an . . .

In zwei Sprüngen nahm er die Treppe und stand mit roten Wangen und atemlos in der offenen Haustür, gerade als das Fräulein beginnen wollte, das Nest herunterzureißen.

„Ach, daß Sie kommen, Hans Moeldrup,“ rief Biſe. „Ich weiß ganz sicher, daß Sie es nicht fertigbringen, das Schwalbennest herunterzureißen und die armen Vögel mit ihren süßen Jungen heimatlos zu machen. Denken Sie daran, Herr Moeldrup, wenn die Schwalben bei einem bauen, so bedeutet es Glück.“

Hans Moeldrup sah von Biſes lebenden Augen hinauf nach dem Neste unter der Dachrinne. Vier kleine Schnäbel lugten hervor, während das ängstliche Schwalbenpaar erschreckt umherflatterte und in seiner Angst mit den Flügeln gegen die gefaltete Hauswand schlug.

„Die Schwalben von meinem Hause und das Glück von meiner Tür jagen,“ stammelte er, „nein, nein, seien Sie ruhig, Fräulein Biſe, das könnte ich niemals tun! Wie kann es Ihnen doch nur einfallen, Fräulein Bergsten, ein Schwalbennest mit Jungen herunterreißen zu wollen! Puh! Sie müssen sich ja schämen!“

Fräulein Bergsten war mit hochrotem Kopfe von der Leiter herabgetreten und hatte sie während der letzten Worte demonstrativ zusammengeklappt.

„Meinetwegen kann das Haus mit Schmutz zuwachsen,“ zischte sie wütend, „inwendig und auswendig, und mit Kägen u. Vögeln ausgestopft werden — ich werde mich nicht mehr anstrengen, es rein zu halten — in der kurzen Zeit, die ich noch hier bleibe.“

Und mit diesen bedeutungsvollen Worten war sie in die Stube getauscht.

Aber Hans Moeldrup und Biſe waren draußen auf der obersten Stufe der breiten Steintreppe stehen geblieben. Es war ein etwas peinlicher Auftritt mit der Haushälterin gewesen; aber Biſe machte keine Anstalten, fortzugehen, ehe er etwas gesagt hätte. Und er stand so merklich da und sah immer noch nach dem Schwalbennest hinauf, wo nun die Mutter über ihre schreienden Jungen die Flügel gebreitet hatte.

„Was hat er nur?“ dachte Biſe. „Er ist ein sonderlicher Mensch, aber wie gut und lieb sah er aus, als er die Haushälterin ausschalt.“

Dann starrte sie auch ein paar Minuten zu dem Neste hinauf.

„Es ist sicher nicht nötig, daß wir hier stehen bleiben,“ sagte sie endlich. „Wir können die Schwalben leicht ängstlich machen.“

Er mußte selbst nicht, was mit ihm war; er verstand auch nicht, wie es zugegangen war; aber im selben Moment, wie sie gerufen hatte: „Gott sei Dank, Hans Moeldrup, daß Sie kommen,“ mußte er, daß sie ihm auch gut war. Und die Glückseligkeit, die er deswegen fühlte, wirkte so stark auf ihn, daß er mehrere Minuten nichts über die Lippen bringen konnte.

„Ja,“ sagte er endlich langsam und blickte sie mit seinen treuerherzigen Kinderaugen an; „das ging doch nicht an; denn ich wollte doch die Schwalben nicht verlieren. Das Schwalbennest soll hier bleiben, und die Schwalben sollen, wie Sie vorhin sagten, mir Glück bringen. Glauben Sie, Fräulein Biſe, glauben Sie wirklich, daß die Schwalben mir — das Glück — das einzige Glück, das für mich etwas bedeutet, bringen werden?“

Daß es so kommen sollte, daran hatte Fräulein Biſe nun wirklich nicht gedacht! Endlich — endlich erklärte er sich, der große, gute Junge!

„Ja,“ flüsterte sie, und lugte zu ihm hinauf, „wenn — ich es bin, die Sie —“

„Wer sollte es sonst sein?“ jubelte er und schloß sie in seine Arme, ohne sich darum zu kümmern, daß sie ja auf offener Straße standen.

„Mein, wer sollte es sonst sein,“ zwitscherten die Schwalben oben im Nest, als er und sie zusammen über die Straße gegangen und im Hause gegenüber verschwunden waren.

Autorisierte Uebersetzung aus dem Dänischen.

\*

## Verbrannte Kunstwerke.

Bei dem Brande des Münchener Glaspalastes sind etwa 3000 Bilder, teils unersehbare Stücke verbrannt. Eine fast unübersehbare Reihe von Meisterwerken ist für immer verloren. Bilder von Moritz von Schwind wie das nebenstehend abgebildete „Mitter Kurts Brautfahrt“, aus der Karlsruher Galerie, „Des Knaben Wunderhorn“, „Nächtliche Fahrt“ und „Auf der Wanderschaft“, jedem Deutschen vertraut, werden jetzt nur noch in Reproduktionen einen Begriff von den verbrannten Originalen vermitteln können. Von Caspar David Friedrich sind nicht weniger als acht seiner Bilder, darunter Werke ganz hohen Ranges, für immer verloren. Hier ist der deutsche Privatbesitz an der Katastrophe noch stärker beteiligt als deutsche Museen. Von Peter von Cornelius sind vier Werke verloren. Die Berliner Nationalgalerie verliert drei Werke unseres größten Meisters, Karl Bleichens, darunter den „Einschlagenden Blitz“, eines seiner eigentümlichsten Werke, und die „Mädchen am Meeresstrande“, in denen der italienische Einfluß auf den Künstler eine seiner schönsten Früchte trug. Joseph Anton Koch war mit neun Werken in München vertreten.

Auch zahlreiche lebende Künstler haben den Verlust ihrer Arbeiten zu beklagen, durch den sie auf das schwerste betroffen wurden.

Wir haben nicht so viele und reichliche Zeugnisse unserer Malerei, als daß uns nicht die Vernichtung von Meisterwerken der Romantiker sehr schwer treffen würde. Keine Reproduktion kann uns Bilder ersetzen, wie Runges nebenstehendes Familienselfstbildnis „Wir Drei“, das zu den klassischen Leistungen der Kunst überhaupt zählt.

Es ist in neuerer Zeit ist vielen das Verständnis für die Schätze deutscher Malerei in der Romantik aufgegangen. Noch die letzten Jahre haben uns den großartigen Landschaftler Caspar David Friedrich als einen Klassiker und ganz großen Meister verehren gelehrt. Es war eine Tat der deutschen Kunsthistoriker, sich endlich um die Sichtung vergessener oder nie so stark eingeschätzter deutscher Kunst von vor 100 Jahren zu bemühen. Nun werden wir, kurz nachdem wir jahrzehntelang verborgene Schätze wissenschaftlich ausgegraben haben, und sie jedem naiv zur Freude Befähigten ein Erlebnis wurden, von Gewesenem sprechen können.

Wer weiß, unter welchen Verhältnissen heute Künstler leben u. schaffen, und wie unmöglich es den meisten ist, ihre auf Ausstellungen geschickte Werke selbst zu verküpfeln, kann ermessen, wie groß das Leid ist, das in Malerfamilien eingetretet ist.



Moritz von Schwind: „Mitter Kurts Brautfahrt“.



Runge: „Wir Drei“.

## Bürgerchreck Shaw.

Im Legiton des Jahres 1908 nicht einmal erwähnt und heute mit 74 Jahren einer der meistgelesenen, sicher aber der am meisten aufgeführte Dramatiker unserer Zeit, dabei einer der größten Verdienner, die es zur Zeit geben mag und dabei sparsam wie ein Schotte, knauserig, schlecht gekleidet und eitel auf seinen langen Bart — das ist G. B. S., wie er allgemein genannt wird, oder George Bernard Shaw, der irische Dichter.

Shaw ist einmal, ohne „sachmännische“ Vorkenntnisse, aber mit einem scharfen Blick und treffenden Urteil begabt, dabei ungemein wichtig, einer der gefährlichsten Premierentürzer und gefährlichsten Theaterkritiker Londons gewesen. Damals schrieb er auch über Kunst, Musik, verfaßte einen Kommentar zu Richard Wagners „Nibelungen“ und war bereits genau so betrieblich wie heute.

Trotzdem blieb er, ebenso wie Pirandello, der Italiener, bis in sein hohes Alter außerhalb Englands fast völlig unbekannt, wahrscheinlich deshalb, weil er ein ungeheures Geschick besitzt, sich unbekannt zu machen. Aber das ist es ja gerade, was er will. Shaw muß immer fechten und kämpfen, streiten und raufen. Da er außerdem ein glühender Verehrer Irlands ist (er stammt aus Dublin) und mit dem Dium des Sozialismus befaßt ist, kann man sich vorstellen, daß die Londoner Theaterleute und das vornehme Publikum von diesem Dichter nicht viel wissen wollte.



G. B. S.

der sich leidenschaftlich gern photographieren läßt, beim Besuch einer Photoausstellung.

Wenn er sich dennoch — allerdings reichlich spät — durchsetzte, so nur, weil dieses ungeheure Theatertalent auf die Dauer einfach nicht beiseite geschoben werden konnte. Als die Schauspieler aber erst begriffen hatten, was für unglaublich gute Rollen ihnen dieser Mann schrieb, als das Publikum sich einmal an dem beißenden Spott dieses glänzenden Bühnenschneiders erfreut hatte, war kein Halten mehr. Allerdings nur außerhalb Englands. Man muß nämlich wissen, daß Shaw, ähnlich Shakespeare, von den Deutschen entdeckt wurde und am meisten in Deutschland, Frankreich sowie in den Vereinigten Staaten gespielt wird. Die Zahl der Aufführungen in England ist sehr gering, und Shaw ist nach wie vor drüben bei dem größten Teil der Bevölkerung nicht übermäßig beliebt.

Shaw hat das selbst so gewollt, und er süßte sich wohl in der Rolle des äußerlich in die Ecke geschobenen Bösewichts, wie er in England vielfach an die Wand gemalt wird. Das ist eigentlich erstaunlich denn Shaw ist ein typischer Sonderling, und die Engländer lieben sonst die Typen sehr. Nicht einmal die Verteilung des Nobelpreises für Literatur vor zwei Jahren hat in Shaws Heimat den nötigen Widerhall gefunden. Dafür hat er aber auch die Engländer in einigen seiner Stücke nicht gerade gut behandelt. Ich übrigens ist er ein eifriger Sportsmann, der fast täglich sein kaltes Bad in einem Fluß oder See nimmt, tüchtig schwimmt und der besonders gern Rad fährt. Shaw ist eine außerordentlich robuste und gesunde Natur, obwohl er nicht gerade stark aussieht. Ueber dem weißen, dicken Bart sitzt ein ewig gerötetes, fast immer lächelndes Gesicht mit zwei klugen, verschmitzten Augen.

Die Zahl der Kämpfe um diesen außergewöhnlichen Mann, der als feinsten Stilistiker und sonst als erster Dramatiker des heutigen Englands gelten darf, sind sehr zahlreich gewesen. Manchmal hat er Stürme der Entrüstung hervorgerufen, am meisten mit seinem „Arzt am Scheidewege“, gegen den die Ärzte aller Länder Sturm gelaufen sind. Aber das macht ihm nichts aus. Er liebt ja den Kampf und er wird noch manchen ausfechten. Schließlich schlägt kaum jemand eine so scharfe, wichtige, vernichtende Klinge wie er. Seine Lieblingsbe-

schäftigung ist: Photographiertwerden. Dabei erzählt er immer, er lasse sich nicht photographieren. Der Erfolg ist der, daß es von keinem Menschen der Welt, den amerikanischen Präsidenten eingeschlossen, derart viele Aufnahmen gibt wie von G. B. S.

## Humor

### Anekdoten von Dichtern und Honoraren.

#### Das Honorarparadies England.

Das klassische Land des Buches und der einträglichsten Autorenhonorare dürfte England gewesen sein. So brachte eine Auflage von Dickens' *Wickwiedern* allein 2000 Pfund. Thomas Moore bekam für seinen „*Sheridan*“ 2000, für „*Galla Rhod*“ 3000 Guineen. Roscoes Biographie des Lorenzo Medici wurde mit 15 000 Pfund bezahlt und mit ebensoviele Halcrofts Reisen. Die „*Geschichte Karl V.*“ brachte Robertson gar 45 000 Pfund. Lord Byron bezog von seinem Verehrer Murray rund 30 000 Pfund. Honorare, die er jedoch nie für sich in Anspruch nahm, sondern in lordsmäßiger Großzügigkeit verschentete.

#### ... und im Land der Dichter und Denker.

Um dieselbe Zeit wurden in Deutschland so gut wie gar keine Honorare gezahlt. Klopstock nannte 2½ Taler, die ihm pro Druckbogen des „*Messias*“ geboten wurden, „sehr viel“. Chr. Daniel Bed trug seine mühsame Arbeit am „*Euripides*“ 4 Groschen für den Bogen von 16 Seiten ein, und Goethe drückten noch die Schulden für das Druckpapier des „*Börs*“, als das Buch selbst längst vergriffen war.

#### Ein Glücksfall.

Dem Dichter Fiedling ging es sehr schlecht, als er an seinem „*Tom Jones*“ schrieb und er war im Begriff, für 25 Pfund das Werk an einen kleinen Buchhändler abzugeben. Da lernte zum Glück der Dichter Thomson das Werk kennen und vermittelte die Uebernahme an einen anderen Verleger, der 200 Pfund für die erste Auflage und bei gutem Absatz weitere entsprechende Beträge bezahlte, so daß sich im Laufe der Zeit statt jener 25 Pfund allmählich 2 500 Pfund Gewinn für Fiedling ergaben.

#### Vielbeschreiber.

hat es zu allen Zeiten gegeben und es ist schwer zu sagen, wem hier die Palme zuzuerkennen ist. Der Kirchenvater Origenes tritt mit rund 6 000 Schriften an. Siebenhundert, heute allerdings meist verloren gegangene Werke rechnet man dem Philosophen Chrysostomus nach. Der Gelehrte Camerarius schrieb so viel, daß allein das Verzeichnis seiner Schriften 30 Quartseiten umfaßte. Voltaires Schriften, die Beaumarchais herausgab, füllten auf 70 Oktavbände. Auf 100 Werke brachte es der Geograph Büsching, worunter viele mehrbändige, eins sogar von 22 Bänden waren. Der vielseitige Gelehrte von Haller lieferte außer zahlreichen wissenschaftlichen Werken rund 12 000 Rezensionen für die Göttinger Gelehrtenzeitung. Der 1797 verstorbene Forney erscheint gar mit 700 gedruckten Bänden, so daß man wohl auf das Jahr mindestens 20 Bände rechnen kann.

#### Amerikanische Universität.

Besucher: „Ein wundervolles Stadion haben Sie. Und so nette Umkleieräume nebenan.“

Student: „Was heißt denn hier Umkleieräume! Das ist die Universität!“

#### Kristen-Kind.

„Ich fürchte, Fred, der Junge ist irgendwie geistig zurückgeblieben. Er ist schon 1½ Jahre und kann noch nicht mal auf dem Kopf stehen.“

#### Ungeahnte Möglichkeiten.

Die Möglichkeiten des Tonfilms sind noch nicht im entferntesten ausgeschöpft. Stellen Sie sich einmal vor: eine Zeitlupenaufnahme eines Stotterers!

#### Sein Rat.

Musiker: „Herr, würden Sie nicht fünf Mark geben für das Ergebnis unseres Saxophonspielers?“

Gast: „Hier haben Sie dreißig Mark — begaben Sie die ganze Kapelle!“

#### Hollywood.

„Weißt Du das neueste von Pia de Rutti?“

„Na was denn?“

„Ihr Sekretär hat sich versehen und jetzt stellt sich heraus, daß sie zweimal öfter geschieden ist als sie überhaupt verheiratet war!“

#### In der Schule.

„Was, dein Vater ist Schneider und du kriegst keinen Turnanzug?“

„Nun, und dein Vater ist Dentist und deine kleine Schwester hat auch bloß vier Zähne!“

#### Anglerpech.

„Na, Herr Meyer, heißen die Fische heute?“

„Vielleicht sich gegenseitig, bei mir bestimmt nicht.“

